

23.04.2024

Bahnhofsquartier als Drogen-Hotspot

Streetworker Justin Malmen beschreibt in einem Bericht für den Bezirksausschuss Düren-Nord die Situation rund um Bahnhof, Haus der Stadt und in der Nordstadt.



VON JÖRG ABELS

Düren Obdachlose, teilweise bettelnd, Drogensüchtige, Alkoholiker, nicht zu vergessen Dealer: Obwohl die Problematik seit langem bekannt ist, zeichnet Streetworker Justin Malmen vom städtischen Sozialamt in einem Situationsbericht für den Bezirksausschuss Düren-Nord ein ernüchterndes Bild für das Quartier rund um den Bahnhof und den Stadtteil „hinger d'r Bahn“.

Im Bahnhofsgebäude selbst und im Tunnel zu den Gleisen sind bekannterweise immer wieder Obdachlose zu finden, darunter nach Beobachtung des Streetworkers auch „ausländische Durchwanderer“, die für ein bis zwei Nächte in Düren Station machten, bevor sie weiterziehen. Malmen hörte zudem vom Betreiber des Service-Stores, dass einzelne Personen die für einen Euro zugänglichen Toiletten immer mal wieder als Aufenthalts- und Schlafräum nutzen.

Vermüllter Parkplatz

Obdachlose nutzen aber auch ein baufälliges Gebäude auf einem höher gelegenen und ziemlich vermüllten Parkplatz an der Bahnhofnordseite, der vom Nordparkplatz über eine Treppe erreichbar ist. Der Innenraum des Gebäudes sei zudem nachweislich ein Ort, an dem Drogen konsumiert werden.

Weiterer Hotspot ist aus Sicht der städtischen Streetworker das Parkhaus an der Fritz-Erler-Straße, in dem insbesondere seit der Räumung des Bahnhofes mittlerweile wieder bis zu 30 Personen nicht nur schlafen, sondern auch ganztägig anzutreffen seien, während sich Abhängige mit eigenem Wohnort dort regelmäßig treffen. „Vor der Tür findet offener Konsum statt“, erklärt Justin Malmen in seinen Bericht.

Und wenn der Streetworker von Konsum spricht, ist vor allem Heroin im Spiel. Beinahe alle ihm bekannten Suchtkranken würden Heroin zu sich nehmen, zumindest zusätzlich zu anderen Drogen. Auch Kokain spiele eine große Rolle, teilweise als rauchbares Crack, teilweise unsauber gestreckt. Immer wieder komme es daher zu aggressiven Reaktionen, psychotischen Anfällen und Konflikten.

Besorgt wird der „Stoff“ unter anderem in der oberen Etage des Parkhauses, vor allem aber im Park zwischen Stadtbücherei und Bahndamm und einem angrenzenden Wettbüro. Malmen spricht von einem „bekannten Umschlagplatz für Drogen“, an dem sich Dealer praktisch den ganzen Tag über aufhielten. „Laut Zeugenberichten, dem Ordnungsamt, der Bahnhofsmision sowie Beobachtungen des Unterzeichners, handelt es sich bei den Dealern augenscheinlich hauptsächlich um junge männliche Personen mit Migrationshintergrund“, heißt es im Bericht weiter, die mit ihren Kunden immer wieder in den Büschen und Richtung Bahndamm verschwinden. Manch ein Abhängiger konsumiere die Droge dann sofort vor Ort beziehungsweise in dem kleinen Wäldchen.

Verbessert hat sich die Situation einzig im Langemarckpark auf der anderen Seite der Gleise. Als dort vor Jahren Unmengen gebrauchter Spritzen gefunden wurden, zäunte die Stadt den Bahndamm umgehend ein. Offenbar mit Erfolg: Im vergangenen Jahr stellte Malmen eine „weniger angespannte Situation“ im Langemarckpark fest.

Gut möglich, dass ein Teil der Drogenkonsumenten nach Norddüren ausgewichen ist. In der dortigen Ottensgasse und im Seniorenpark „Carpe Diem“ sowie der dort angrenzenden Langerhallen-Unterführung würden immer wieder Spritzen gefunden, teilt Malmen mit. Auch auf dem Gelände der Realschule Bretzelweg wurden im vergangenen Jahr häufig Spritzen gefunden.

Bekannte Suchtkranke

Malmen spricht in seinem Bericht von knapp 100 ihm bekannten Suchtkranken, von denen gut die Hälfte wohnungs- und obdachlos sei. Gut 40 würden illegale Drogen konsumieren. Allerdings gehen der Streetworker der Stadt und seine Kollegen bei den Drogenkonsumenten von einer hohen Dunkelziffer aus. Wer noch über eine eigene Wohnung verfüge, sei den Streetworkern in der Regel nicht bekannt. Malmen geht daher davon aus, dass die tatsächliche Zahl der Suchtkranken zwei- bis dreieinhalbmal so groß ist